



Unausgereift
und hastig.



Russische Kammermusik: Schostakowitsch, Sonate für Violoncello und Klavier op. 40, Adagio für Violoncello und Klavier, **Strawinsky**, Suite Italienne, Russian Maiden's Song für Violoncello und Klavier; Marek Jerie (Violoncello), Ivan Klánský (Klavier); *Cadenza/Disco Center CD 8812-8 (WD: 49'05'') DDD*
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Gute Balance.
Fertigung: Falsche Titelbezeichnung bei Schostakowitsch (Allegro statt Adagio).

Nach alter Künstlerweisheit ist die zweite Platte immer schwerer als die erste. Das vorliegende Recital des Cellisten Marek Jerie mit Werken des russischen Repertoires belegt auf ernüchternde Weise, wie schnell der „Schnee von gestern“ schmilzt: Die erste Platte dieses Künstlers mit tschechischen Werken (Cadenza CD 862-8) beeindruckte durch den warmen und schönen Ton und die substanzvolle und spezifische Gestaltung der jeweiligen Musik. Von diesen Meriten ist auf der jetzigen Einspielung kaum noch etwas zu bemerken.

Der Celloton klingt fast durchweg dünn und geradezu „spillerig“, lyrische Introversion endet in zaghaftem Strich, es will keine Spannung aufkommen. Vor allem aber werden immer wieder Einsätze und hohe Töne geringfügig, aber hörbar unsauber intoniert, verschliffen und unordentlich verbunden. Die Interpretation wirkt unausgereift und hastig, die letzte Feinarbeit fehlt. Daß Ivan Klánský der gewohnt aufmerksame und nuancierende Begleiter und die Klangbalance der beiden Instrumente ausgewogen ist, gibt daher nur einen schwachen Trost.

Das „Adagio“ (nicht „Allegro“, wie es hier falsch steht) aus den „Zwei Stücken“ für Cello und Klavier von Dimitri Schostakowitsch und das „Mädchenlied“ aus „Mavra“ von Strawinsky in entsprechender Bearbeitung sind Gelegenheitswerke ohne nennenswertes Eigenprofil und geben als Katalognovitäten auch nicht allzu viel her. Jerie, der nachweislich (auch in Konzerten) mehr kann, sollte sich für sein nächstes Plattenprojekt eine längere Vorbereitungszeit gönnen. *Hartmut Lück*



Dynamisch
pauschal.



Schubert, Sonatinen für Violine und Klavier Nr. 1–3 op. 137; Lola Bobesco (Violine), Meiko Miyazawa (Klavier); *Talent/Disco-Center CD 291 005 (WD: 49'22'') ADD*
Aufnahmedatum: (P) 1987
Klangbild: Transparent, ausgewogen, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

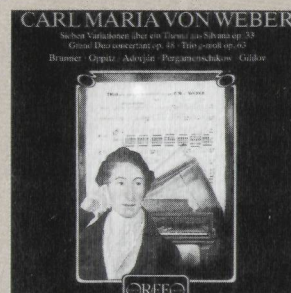
Eigentlich heißen die drei hier vorliegenden Werke Schuberts – er komponierte sie 1816 mit 19 Jahren – „Sonaten fürs Pianoforte mit Begleitung einer Violine“. Doch seit Diabelli die Stücke acht Jahre nach Schuberts Tod unter dem Titel „Sonatinen“ erstveröffentlicht hat, setzte sich dieser Name durch. Ob Sonate oder Sonatine: Von den Konflikten einer thematisch-motivischen Arbeit im Sinne der Wiener Klassik ist hier kaum etwas zu spüren. Die für Schubert bezeichnende, kreisende, wenig ausgreifende Tonsprache, die stabile Motive durch harmonische Rückungen wechselnd beleuchtet, ist im bescheidenen Rahmen dieser Stücke schon wahrzunehmen.

Die aus Japan stammende Pianistin und die rumänische Geigerin stellen die drei Werke richtigerweise unprätentiös vor. Nichts wird mit breitem Ton oder agogischen Eingriffen aufgeplustert. Klar und deutlich kann man den genügsamen, in keine Abgründe blickenden Sätzen folgen. Daß sie dabei an keiner Stelle bloß verspielt oder putzig wirken, ist dem bei aller Durchsichtigkeit doch feste Konturen bildenden Engagement der Künstlerinnen zuzuschreiben.

Einwände seien lediglich gegen den laxen Umgang mit der Lautstärke erhoben. Hier waltet ein pauschaler Zugriff. Je kleiner die musikalische Welt, desto subtiler müssen die Feinheiten im Ausdruck sein, und gerade bei diesen so eingängigen und überschaubaren Sonatinen ist jeder dynamische Wechsel bedeutsam und trägt zur charakteristischen Differenzierung bei. *Bernhard Uske*



Aparte
Klang-
mischungen.



Weber, Grand Duo Concertant op. 48, Variationen op. 33 für Klarinette und Klavier, Trio g-Moll op. 63 für Flöte, Cello und Klavier; Andrés Adorján (Flöte), Eduard Brunner (Klarinette), Boris Pergamenschikow (Violoncello), Gerhard Oppitz, Pavel Gililov (Klavier); *Orfeo CD 187 891 (WD: 50'31'') DDD*
Aufnahmedatum: 1984/89
Klangbild: (CD) Sehr direkt, trocken (Klarinette); gut ausgewogen und präsent (Trio).
Fertigung: Einwandfrei.

Daß der Schöpfer des „Freischütz“ ein Faible für Bläser, insbesondere Klarinetten und Hörner hatte, ist weithin bekannt. Weniger bekannt aber wurde die Kammermusik, die Weber für diese Instrumente schrieb. Zum festen Repertoire gehören nur die Konzerte und vielleicht noch das Klarinettenquintett. Hier werden nun zwei der selten gespielten Bravourstücke gekoppelt mit dem reizvollen, musikalisch weitaus gewichtigeren Trio für Flöte, Cello und Klavier, das mit seinen aparten Klangfarben-Mischungen sicher zu den attraktivsten Stücken für diese Besetzung überhaupt zählt. Insgesamt also eine abwechslungsreiche Koppelung mit hohem Repertoirewert, bei der lediglich die knappe Spielzeit von nur 50 Minuten Anlaß zur Kritik geben könnte.

Da die Musiker allesamt anerkannte Profis ihres Fachs sind, erstaunt es nicht, daß sich die Interpretationen durchgehend auf sehr hohem Niveau bewegen. Es sind allenfalls Kleinigkeiten oder Schönheitsfehler, die beim kritischen Hören stören: etwa Brunners etwas gläsern-hartes Klarinetten timbre in den hohen Lagen oder die geringe dynamische Differenzierung der unteren Lautstärkegrade im Trio.

Die Klangqualität ist nicht einheitlich. Die beiden bereits 1984 eingespielten Klarinettenstücke sind fast unangenehm direkt aufgenommen. Bei den sehr deutlichen Atem- und Klappengeräuschen hat man bisweilen den Eindruck, direkt neben dem Klarinettenisten zu sitzen. Die 1989 entstandene Trio-Aufnahme klingt dagegen weitaus natürlicher. Sie wirkt deutlich räumlicher und in der Klangbalance gut austariert. *Peter Kerbusk*



Unter Billig-
preis-Niveau.



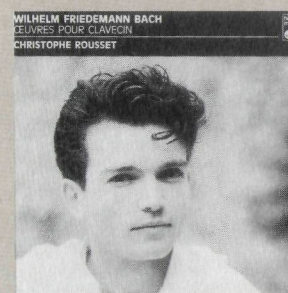
Weber, Die komplette Kammermusik für Klarinette: Klarinettenquintett op. 34, Introduction, Thema und Variationen B-Dur, Thema und Variationen concertante über Silvana op. 33, Grand Duo concertant op. 48; Walter Boeykens (Klarinette), Streichquartett Via Nova, Robert Groslot (Klavier); *talent/Disco-Center CD 291009 (WD: 71'39'') ADD*
Aufnahmedatum: (P) 1989
Klangbild: Mager, flache Dynamik, enger Geigen- und Klavierklang, dünner Klarinetten ton, häufige Intonationsmängel.
Fertigung: Der Aufnahmequalität entsprechend, falsche Kopplungsangaben.

Falsche Angaben zur Werkfolge mit vertauschten Tracknummern, fehlende Aufnahmedaten, irrtümlicher Cover-Hinweis „DDD“ (anstatt ADD): Was stimmt eigentlich an dieser Compactdisc, „made in Korea by SKC“? Selbst das mitwirkende Streichquartett „Via Nova“ zeichnet sich durch jeweils unterschiedliche Benennungen auf der Platte, auf dem Beiheft-Titel und der Verpackungsrückseite aus, verrät aber an keiner Stelle die Namen der Ausführenden. Ein anonymes Künstlerkollektiv also? Datenschutz? „talent“ als Markenname mit „Talent“ zum Schlenker? Mit solcher Einstimmung schraubt man seine Erwartungen einige Grade herunter und wird dennoch enttäuscht.

Der Verdacht stellt sich ein, man habe es versehentlich mit einem Probemuster oder mit einer Abhörkopie zu tun. Dies wäre eine Entschuldigung zugunsten der Interpreten. Zugunsten der Kammermusikfreunde, Hörer und Käufer ist nichts zu sagen. Es wäre eine mühevoll Suchende nach Pluspunkten. Nein, diese Veröffentlichung ist nicht von dieser (Schallplatten-)Welt. Rang und Ruf des belgischen Solo-Klarinettenisten entsprechen einfach nicht dem vorliegenden Resultat. So brav, belanglos, nichtssagend, ohne Inspiration, mit ängstlich vermiedener oder gar unterdrückter Dynamik hat der große Romantiker Carl Maria von Weber nie komponiert, wie es hier vorgetäuscht wird. Diese Aufnahme bedarf einer korrigierten Neufassung. *Gerhard Pätzig*



Bereicherung
für die Cembalisten-
Szene.



W. Fr. Bach, Sonaten a-Moll und G-Dur, Fantasie c-Moll, Suite g-Moll, Präludium, Marsch, Acht Fugen; Christophe Rousset (Cembalo); *harmonia mundi France/Helikon CD 901305 (WD: 70'40'') DDD*
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr präsent, bei niedriger PegelEinstellung jedoch angemessen farbintensiv und räumlich-natürlich.
Fertigung: Gut.

Belebung für die erst jüngst anlässlich einer Asperen-Veröffentlichung von mir kritisierte Cembalisten-Szene verspricht der junge französische Instrumentalist Christophe Rousset. Sein Darstellungskonzept im Rahmen einer attraktiv programmierten Wilhelm-Friedemann-Bach-Zusammenstellung berücksichtigt einige Parameter, die ich in letzter Zeit in vielen Cembalo-Einspielungen vermißt habe. Zu nennen wären vor allem entschieden kontrastbetonte Tempodisierungen, ein Eingehen auch auf motorische Problemstellungen nicht nur unter dem „historischen“ Blickwinkel der Affektübersetzung und ein ganz allgemein durch Vitalität und Weltoffenheit geprägtes Aufführungsklima unter Vermeidung akademischer Blässe.

Unter diesen Umständen werden Freizügigkeiten, Träume und jene vielgerühmten Bewegungs- und Klangutopien des „fantastischen“ Bach-Sprößlings spür- und hörbar. Ich möchte allerdings nicht den Eindruck erwecken, Christophe Rousset würde bei den Suiten, Fantasien, Sonaten und Fugen Extremwerte anpeilen.

Die Programmwahl ermöglicht einen guten Überblick über die Spannweite der Kunstbemühungen des ältesten Bach-Sohnes unter dem ästhetisch-psychologischen Druck des Vaters, aber auch in bezug auf seine eigenen, emphatischen Interessen. Die Zwiespältigkeit eines in der Tradition verhafteten, gleichwohl progressiv orientierten Komponierens tritt in den Fugen-Modellen zum Vorschein, die eine geradezu rührende Mischung aus formalem Gehorsam und Aufbegehren erkennen lassen. *Peter Cossé*

CALIG

GESAMTAUFNAHME ALLER WICHTIGEN STREICHTRIOS DER MUSIKLITERATUR WIENER STREICHTRIO

Bereits erschienen:

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Divertimento KV 563

☐ CAL 50 497 ☉ CAL 30 497 ☒ CAL MC 497



LUDWIG VAN BEETHOVEN

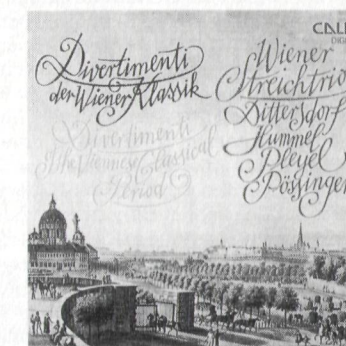
Streichtrios op. 8 / op. 9, 3

☐ CAL 50 835 ☉ CAL 30 835

SCHUBERT/HAYDN

Trios D 581/D 471 / op. 53 (Hob. XVI, 40-42)

☐ CAL 50 847 ☉ CAL 30 847



DIVERTIMENTI

DER WIENER KLASSIK

Dittersdorf, Pleyel, Pössinger, Hummel

☐ CAL 50 876

STREICHTRIOS

DER NEUEN WIENER SCHULE

Schönberg op. 45 · Webern op. 20 · Krenek op. 118

☐ CAL 50 861 ☉ CAL 30 861

In Vorbereitung für Herbst 1990:

DOHNÁNY · A. BUSCH · EINEM

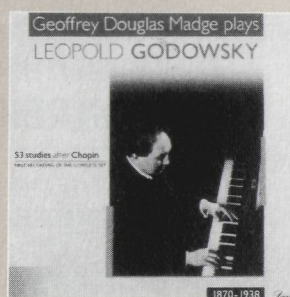
☐ CAL 50 896

Auslandsvertriebe:
Österreich: MUSICA, Wien
Schweiz: K-TEL-MTB Music, Horgen

helikon
musikvertrieb gmbh



Ein Alptraum
für zehn
Finger.



Godowsky, 53 Studien nach Chopin (Vol. 1); Geoffrey Douglas Madge (Klavier); Dante/Fono Münster 2 CD PSG 8903/4 (WD: 122'47'') DDD (auch über: Musica Schallplatten, Hugstammweg 34, 7800 Freiburg 34) **Aufnahmedatum:** 1989

Godowsky, 53 Studien nach Chopin (Vol. 2); Geoffrey Douglas Madge (Klavier); Dante/Fono Münster 2 CD PSG 8905/6 (WD: 103'25'') DDD **Aufnahmedatum:** 1989 **Klangbild:** Entfernt, lau, dynamisch eng (Spielweise?). **Fertigung:** Gut.

Alexis Weissenberg hatte – wohl in einem Anfall manueller Tatendranges – Anfang der 70er Jahre eine Gesamtaufnahme der Etüden-Bearbeitungen von Leopold Godowsky versprochen. Ich wurde, weil ich diese Ankündigung auch an „FonoForum“ weitergegeben habe, immer wieder auf dieses Projekt angesprochen. Die Gründe für das Interesse eines an Klavierbesonderheiten interessierten Publikums sind leicht zu nennen. Godowskys 53 Experimente mit 26 der insgesamt 27 Chopin-Etüden zählen zum Extravagantesten, was sich ein abenteuereüchtiges Virtuosen- und Didaktenhirn im Vertrauen auf emanzipierte, restlos voneinander unabhängige Finger ausgedacht haben konnte.

Die in etwa 20 Jahren um die Jahrhundertwende entstandenen Umformungen, Kopplungen und Verknappungen (für die linke Hand allein) stellen schon hohe Anforderungen an den lediglich mitlesenden Musikfreund, selbst wenn Interpreten einzelner Nummern wie Jorge Bolet oder die amerikanische Pianistin Doris Pines zivile Zeitmaße wählen. Godowskys Experimente zwingen den Spieler zu akrobatischen geistigen und fingertechnischen Leistungen, wobei schon eine Übermittlungsweise an die Grenzen des (Be-)Greifbaren führt, die sich auf den Notentext mit seinen thematischen Versteckspielereien und irreführenden Kreuztechniken, also in erster Linie auf die Bewältigung des technischen Grundproblems konzentriert. Die von Robert Lienau (vormals Schlesinger)

vorgelegte Ausgabe zeigt jedoch im Notentext und in reichem Maß auch im Begleitmaterial, daß es Godowsky nicht nur um artistische Übungen im Anschluß an eine knochenharte Pflicht ging, sondern um die Transformation, ja um die Überhöhung poetischer Originalgehalte auf einer „Klavierbühne“ mit kompliziert unterteiltem Vorder-, Mittel- und Hintergrund. Jener schier selbstmörderische Spieler, der diesen genialen Etüden-Verdrehungen nicht aus dem Weg geht, muß sich als fingerelastischer Stratege und als „Musiker“ zugleich angesprochen fühlen. Andernfalls sollte er mit seinen vorhersehbar traurigen Zwischenresultaten im stillen Kämmerlein bleiben und niemanden mit verstümmelten Godowsky-Ideen, das heißt: mit seinen persönlichen Schwierigkeiten im Etüden-Schwitzkasten belasten.

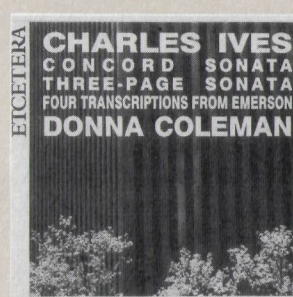
Genau an diesem Punkt muß bedauerlicherweise die Kritik an Geoffrey Douglas Madges Gesamtaufnahme einhaken. Der als Sorabji-, Krenek- und zuletzt als Busoni-Spieler gerühmte Pianist leistet allenfalls in einer Richtung Aufklärungsarbeit zum Thema Chopin/Godowsky: Er macht dem Hörer wie in Zeitlupe Note für Note klar, wie entsetzlich schwierig diese Etüden-Spekulationen sind. Eine der größten Gefahren seiner extrem langsamen Tempi ergibt sich dabei aus der Unidentifizierbarkeit der originalen Ideen, deren Orientierungspunkte im linienreichen Godowsky-Text ja nicht nur versteckt sind, um sie verborgen zu halten. Der optimistische Plattenhörer wird sich nach dem verwaschen gestotterten, je nach Sachlage eigenmächtig modifizierten Eröffnungssstück erhoffen, daß die kommenden Stücke forscher, selbstsicherer vorgetragen werden. Aber Madge zieht sich auf ein dynamisch flachgebügeltes, mutloses, jeweils ängstlich nach den nächsten Komplikationen Ausschau haltendes Lesespiel zurück. Es passiert nicht selten, daß die variablen Metronomangaben nicht nur beträchtlich unterschritten werden, sondern, daß Madge den Vortragsfluß fast bis zum Stillstand gefährdet. Godowskys Nach- und Neuschöpfungen verkommen nach diesem unzulänglichen Rezept zu zählen, verzerrten, sinnentleerten Gebilden, deren Ende man in Erwartung der nächsten Nummer herbeisehnt.

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob Madge in kurzer Zeit – nämlich zwischen seiner Busoni-Arbeit und dieser Aufnahmeserie im Sommer 1989 – pianistische Einbußen hinnehmen mußte oder ober, bei unveränderter Spielstärke, vor den ungewöhnlichen Schwierigkeiten kapitulieren mußte. Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte. Oder Madge hat sich – ehrgeizig allemal – nur soweit mit dem Material herumgeschlagen, als er es für ausreichend hielt. Auf jeden Fall hat er weder Godowsky noch sich einen Gefallen getan. So bleibt die Lektüre des Beiheftes die fesselndste Betätigung – in der neuen Hoffnung, es möge dereinst ein Berufener sich erneut mit diesem Thema auseinandersetzen. Dabei dürfte es nach menschlich-künstlerischem Ermessen empfehlenswert sein, eine Auswahl zu treffen. Das Vollständige – Madge sollte es eingestehen – ist nicht automatisch das „Ganze“.

Peter Cossé



Geist, Leidenschaft
und die richtigen
Hände.



Ives, Concord Sonata, Three-Page Sonata, Four Transcriptions from Emerson; Donna Coleman (Klavier); etcetera/Helikon CD 1079 (WD: 73'26'') DDD **Aufnahmedatum:** (P) 1989 **Klangbild:** Voll, etwas pauschal, aber insgesamt akzeptabel. **Fertigung:** Gut. **Vergleichseinspielung:** Henck (Wergo CD 60 080-50).

Hinter dem Label etcetera verbirgt sich ein Produzent, dessen jüngste Platte mit Wagner-Transkriptionen von Carl Tausig ebenso wie diese Ives-Auswahl mit der amerikanischen Pianistin Donna Coleman eine respektable Katalogbereicherung ist.

Die gewaltigen Dimensionen und die nicht weniger hohen technisch-psychischen Anforderungen, die im Verlauf der „Concorde“-Sonate zu durchleben sind, werden von der Interpretin nicht nur bewältigt, sie geht vielmehr über ein Ordnen des verzahnten, stilistisch bunten Materials hinaus und nutzt ihre manuellen und didaktischen Möglichkeiten für eine stark bewegte, impulsive Auslegung. Donna Coleman nimmt dem im wahrsten Sinne des Wortes unhandlichen Werkkomplex auf diese Weise die Aura der Unzugänglichkeit. Ein Werk für In- und Outsider wird unversehens familiär, ohne daß seine Kanten, seine stilistische Unbotmäßigkeit gemildert erscheinen würden.

Wenn man diese aufnahmetechnisch nicht übertrieben analytische Einspielung mit der linienschärferen, abstrakteren Henck-Version vergleicht, so zeigt sich, daß dort das Außergewöhnliche, das Unbehauste und das Triviale der Ives-Konzeption zur Diskussion gestellt wird. Donna Coleman hingegen nimmt diesen Sonatenkosmos als vertraute Umgangssprache und spielt ihn Passage für Passage lustbetont aus. Beide Haltungen scheinen inzwischen gleichermaßen ehrenwert zu sein.

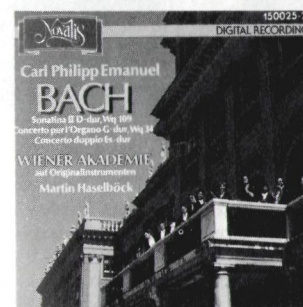
Da die CD zusätzlich zum „Concorde“-Projekt die kleine, neckische „Three-Page-Sonata“ und die vier liebenswerten „Transcriptions from Emerson“ enthält, dürften auch die Mengenbedürfnisse der heutigen Plattenkundschaft befriedigt werden.

Peter Cossé

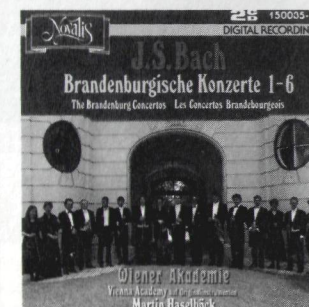
Novalis

DIGITAL RECORDING

QUALITÄT HAT EINEN NEUEN KLANG



C.P.E. BACH – Sonatina II, Wq 109
Concerto per l'Organo, Wq 34
Concerto doppio Es-dur
Wiener Akademie
auf Originalinstrumenten
Martin Haselböck
DIGITAL RECORDING
CD 150025-2
MC 150025-4
LP 150025-1



J.S. BACH – 6 Brandenburgische Konzerte
Wiener Akademie · Martin Haselböck
DIGITAL RECORDING
CD 150035-2
MC 150035-4
LP 150035-1



JOSEPH HAYDN – Symphonien Nr. 73 u. 94
Wiener Akademie · Martin Haselböck
DIGITAL RECORDING
CD 150045-2
MC 150045-4
LP 150045-1



MOZART – Salzburger Sinfonien
Wiener Akademie
DIGITAL RECORDING
CD 150055-2
MC 150055-4
LP 150055-1



MOZART – Tänze und Menuette
Wiener Akademie
DIGITAL RECORDING
CD 150059-2
MC 150059-4
LP 150059-1

WIENER AKADEMIE auf Originalinstrumenten



Leitung: Martin Haselböck

in Kürze:

MOZART – Krönungsmesse
mit Edith Wiens, Bernardo Fink,
Thomas Hampson, Werner Hollweg
CD 150068-2
MC 150068-4
LP 150068-1

VERTRIED:





Keine Predigten, sondern Vorlesungen.



Liszt, Sonate h-Moll, Petrarca-Sonette Nr. 47, 104 und 123, Franziskus-Legende Nr. 1; Vladimir Feltsman (Klavier); CBS CD MK 44925 (WD: 61'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Klar, dynamisch weit.
Fertigung: Einwandfrei.



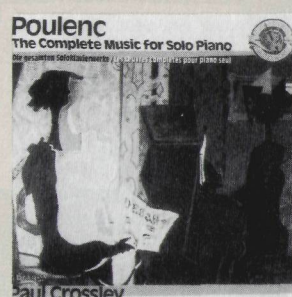
Souveräne Bedachtsamkeit.



Liszt, Sonate h-Moll, **Schumann**, Sonate Nr. 1 fis-Moll op. 11; Carl-Heinz März (Klavier); FSM/Fono Münster CD 97 727 (WD: 65'37'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Lebendiger, voller, leuchtender Klavierklang.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Feltsman (CBS MK 44925).



Konjunktur für Poulenc.



Poulenc, Das Gesamtwerk für Klavier: Les Soirées de Nazelles, Trois Pièces, Trois Mouvements perpétuels, Mélancolie, Napoli, Pastourelle, Valse en ut, 15 Improvisations, Thème varié, Trois Intermezzi, Cinq Impromptus, Badinage, Humoresque, Huit Nocturnes, Suite française, Trois Novelettes, Suite en ut, Promenades u. a.; Paul Crossley (Klavier); CBS 3 CD M3K 44921 (WD: 151'15'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Voll, angemessen weich im Piano, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Tacchino (EMI/ASD CMS 7625512), Rogé (Decca 417 438-2), Naoumoff (Wergo 60125-50), Rubinstein (Intermezzo Nr. 2 und 3: RCA RD 85665), Horowitz (Pastourelle, Toccata: EMI CHS 7 63538 2).

Vladimir Feltsmans jüngste Platten mit Orchester, als er Klavierkonzerte von Prokofiev (Nr. 1 und 2) und Rachmaninoff (Nr. 3, Paganini-Rhapsodie) vorlegte, bewiesen ein scharf, ja hart artikulierendes musikalisches Naturell – ohne die für junge Virtuosen der heutigen Zeit geradezu sprichwörtlichen Trieb- und Überrumpelungskräfte. Ein Anti-Gawrilow aus der UdSSR sozusagen, ein Forscher in der Vertikalen, ein Mann, der das musikalisch jeweils Folgende erwarten kann und nichts außer acht läßt, was in den von ihm betreuten Partituren gleichsam am Wege liegt.

Ähnlich dem deutschen Pianisten Carl-Heinz März, dessen Aufnahme der Liszt-Sonate ungefähr zur gleichen Zeit bei Fono Münster herausgekommen ist, geht es auch Feltsman um Bewegung aus dem Material heraus. Er untersagt es sich strikt, die für Fingerfertigkeit in Frage kommenden Passagen besonders glanzvoll auszustatten, sie also wie auf einer zweiten interpretatorischen Bühne abzuhandeln. Insofern verteidigt der in den USA lebende Sowjetrusse seine Anschauungen mit dem Ernst des klavierbegnadeten Pädagogen, dem Strukturen, Zusammenhänge und Prozesse wichtiger sind als Verzauberung und Betäubung. So fesselnd diese Les- und Vortragsart bei der Sonaten/Fantasiever-schachtelung auch sein kann, den drei „Petrarca“-Sonetten und der franziskanischen Vogelpredigt in „Legenden“-Form bekommt diese Nüchternheit nur sehr bedingt. Herzblutende Dichter-Bekenntnisse und Übernatürlichkeiten nach den musikhistorischen Regeln einer Wundertat entziehen sich einer Klavierbehandlung nach dem Vorlesungsprinzip. Brendel, ja selbst Weissenberg (in den Sonetten/EMI) oder der alte Arrau wußten hier Klugheit mit Feuer und Atmosphäre zu verbinden. Zu ihren Farbaufnahmen verhalten sich Feltsmans Versionen wie Schwarzweiß-Abzüge.

Peter Cossé

Die aufnahmetechnisch tadellose Platte (Produzent: Ernst Burger) ist dem Salzburger Pianisten Gilbert Schuchter gewidmet. Carl-Heinz März, der auch in Salzburg am Mozarteum studiert hat, spielt seine Debüt-Aufnahme in Erinnerung an den Lehrer. In Salzburg hatte ihn auch Professor Dr. Knut Franke gehört (den Lesern von „Fono-Forum“ der vergangenen Jahre sicher noch als Autor in Erinnerung). Franke faßt in einem empfehlungsartigen Schreiben im Beiheft die Vorzüge des jungen Musikers zusammen. Wenn man dem kundigen und wortgewaltigen Autor zu folgen bereit ist, dann handelt es sich bei Carl-Heinz März um einen der bedeutendsten Liszt-Spieler und ganz allgemein um eine unvergleichliche Künstlerpersönlichkeit. März läßt seinen Hörern Zeit. Gründlich breitet er die Bilder des Kopfsatzes der Schumann-Sonate aus. Mit Betonung jeder Einzelnote, fast widerwillig, einmal größere Abläufe wie unter einem Bogen zusammenzufassen. Sein Ton ist leuchtend, facettenreich, im Piano wie im Forte gut durchgebildet, aber sein Vortrag scheint zu „stehen“. Eine solche – vielleicht von der Studio-Situation beeinflusste Haltung – ist jedoch gerade im Umkreis der fis-Moll-Sonate gefährlich. Wie man weiß, wird der Werkablauf durch viele Wiederholungen und rhythmische Beharrungskräfte geregelt, ja gebremst, so daß ein Spieler mit dieser Ziselierungskunst im Einzelnen mehr verspricht, als er im Ganzen dann an Spannung und Suggestivwirkung einzulösen vermag. Gleiches gilt für die sehr sorgsam ausgeleuchtete Liszt-Sonate, doch hier leistet die Vorlage in ihrer abwechslungsreichen Betriebsspannung genügend Widerstand gegen den allzu maßvollen Spieler. Beide Finali dieser Platte freilich fallen unter diesen Bedingungen enttäuschend aus: Die Oktavserien am Ende der Schumann-Sonate kommen ebenso gelähmt wie die „Stretta“-Oktaven der Liszt-Sonate.

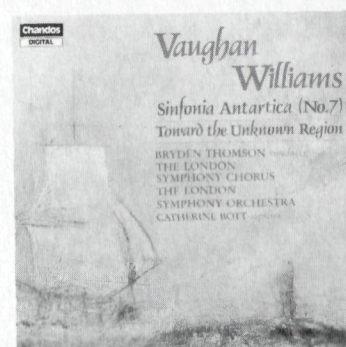
Peter Cossé

Für die längst fällige vorurteilsfreie Bewertung von Poulencs Klavierschaffen könnte diese Gesamtaufnahme mit Paul Crossley ein Auslöser sein. Im Gegensatz zur französischen EMI-Einspielungsserie mit Gabriel Tacchino (beziehbar über den Kölner Auslandssonderdienst des Konzerns) wird die CBS-Kassette im regulären deutschen Programm geführt – in Anbetracht der inländischen Repertoire-Gewohnheiten eine Überraschung, denn bisher konnte man größere Aufnahmeprojekte der leichtgewichtigeren gallischen Klaviermusik im allgemeinen nur importieren oder über den Spezialversand anfordern.

Poulenc beschäftigt sich in seinen durchwegs kleinformatischen – meistens zyklisch bzw. serienähnlich zusammengefaßten – Stücken mit Situationsbeschreibungen unter dem Blickwinkel der Natur- und Seinsbejahung. Pastorale, hymnische, motorisch-freudige Stimmungen werden bevorzugt. Die Schattenseiten des Lebens bleiben nicht ausgeklammert, aber sie wirken aufgeheitert, bleiben Zitat und kompositorische Durchgangsstation. Eleganz, unverblühte Virtuosität, Melancholie aus der Piano-Bar (etwa in den drei Intermezzi) bezeichnen Poulencs Vermögen, sozusagen Etablissement-Atmosphäre zu komponieren. Zu diesem verführerischen Sortiment gehört auch die Edith Piaf gewid-

Chandos

WORLDS AHEAD FOR CLARITY



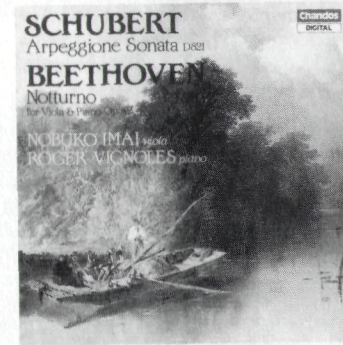
Vaughan Williams
Sinfonia Antartica No. 7
The London Symphony Orchestra & Chorus Brydon Thomson
CD: CHA 008 796 H3
LP: ABR 001428 FA
MC: ABT 001428 FA



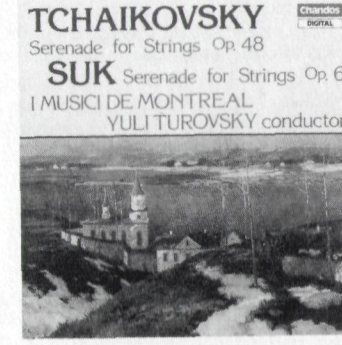
Dvorak
Sämtliche Sinfonische Dichtungen
Scottish National Orchestra
Neeme Järvi
CD: CHA 008 798 L1 (2 CDs)
MC: DBT 002019 HE



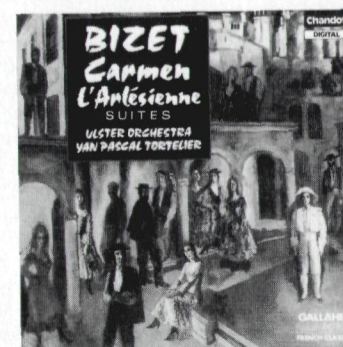
Brahms
Quartette für Klavier und Streichtrio op. 25, op. 26, op. 60
Borodin Trio/Rivka Golani, Viola
CD: CHA 008 809 L1 (2 CDs)
MC: DBT 002018 HE



Schubert/Beethoven
Sonate „Arpeggione“/Notturmo
Nobuko Imai, Viola
Roger Vignoles, Piano
CD: CHA 008 664 H3
MC: ABT 001350 FA



Tschaikowsky/Suk
Serenade für Streichorchester op. 48/Serenade für Streicher op. 6
I Musici de Montreal/Yuli Turovsky
CD: CHA 008 659 H3
LP: ABR 001345 FA
MC: ABT 001345 FA



Georges Bizet
Carmen/L'Arlésienne (Suiten)
Ulster Orchestra/Richard Howarth
CD: CHA 008 816 H3
LP: ABR 001441 FA
MC: ABT 001441 FA



Joseph Haydn
Symphonien Nr. 1–5 VOL. 4
Cantilena/Adrian Shepherd
CD: CHA 008 737 H3
MC: ABT 001377 FA